Bayerisches Staatsministerium für
Arbeit und Soziales, Familie und Integration

RUNDUM SORGLOS ALT WERDEN

Gesamtkonzept „Marktplatz der Generationen“ für die Gemeinde Berg (Ofr)

Stand: Herbst 2013

Konzepterstellung:

IPOS Institut für Personalberatung Organisationsentwicklung und Supervision in der EKHN

Kaiserstraße 2
61169 Friedberg
Tel: 06031-16 29 70
ipos@ekhn-net.de
www.ipos-ekhn.de

landimpuls

Bayernstraße 11
93128 Regenstauf
Tel: 09402-94 82 80
info@landimpuls.de
www.landimpuls.de

ÖAR Regionalberatung GmbH

Fichtegasse 2/17
A - 1010 Wien
Tel: +43(0)1 512 15 95
wien@oear.at
www.oear.at

INHALT

VORWORT **4**

1. AUSGANGSSITUATION **6**

1.1. RÄUMLICHE LAGE VON BERG 6

1.2. DEMOGRAPHISCHE ENTWICKLUNG 6

1.3. SOZIALE VERÄNDERUNGEN 7

1.4. ÜBERSICHT INFRASTRUKTUR 8

1.5. SENIORENPOLITISCHE ASPEKTE 8

1.6. ANGEBOTE FÜR DEN VERBLEIB IN DER GEWOHNTEN UMGEBUNG 9

2. PROZESSZIELE UND PROZESSVERLAUF **10**

2.1. ZIELE 10

2.2. PROZESSVERLAUF 10

3. RESSOURCEN, DEFIZITE, BEDARF JE HANDLUNGSFELD **13**

3.1. HF DIENSTLEISTUNGEN UND MOBILITÄT 13

3.2. HF WOHNEN 15

3.3. HF GESELLSCHAFTLICHE TEILHABE UND BÜRGERSCHAFTLICHES ENGAGEMENT 15

3.4. HF MARKT 16

3.5. HF GESUNDHEIT UND PFLEGE 17

4. MAßNAHMENKONZEPT FÜR DIE HANDLUNGSFELDER **19**

4.1. PRIORITÄT 1: DIENSTLEISTUNGEN UND MOBILITÄT 19

4.2. PRIORITÄT 2: WOHNEN 21

4.3. PRIORITÄT 3: ENGAGEMENT UND TEILHABE 22

4.4. PRIORITÄT 4: MARKT 23

4.5. PRIORITÄT 5: GESUNDHEIT UND PFLEGE 24

5. PROJEKTSTATUS UND ERGEBNISSE 2013 ..... **25**

6. MONITORING **27**

7. FAZIT UND AUSBLICK **31**

EINFÜHRUNG/ VORWORT

Ältere Menschen, egal ob sie in der Stadt oder auf dem Land wohnen, möchten so lange wie möglich in ihren eigenen vier Wänden oder zumindest in der vertrauten Umgebung leben und alt werden. Um dafür gute ganzheitliche Lösungen zu finden und umzusetzen wurde der „Marktplatz der Generationen“ vom Bayerischen Staatministerium für Arbeit und Soziales, Familie und Frauen etabliert. Der Marktplatz fokussiert klein(st)e ländliche Gemeinden bis 3000 Einwohner, um erfolgreiche und nachhaltige Ansätze zu finden, die sich in Quantität und Qualität von denen größerer Einheiten unterscheiden (müssen).

Unterschiede in Lösungsansätzen ergeben sich nicht nur aufgrund der Größe, Lage, Topographie und Einwohnerzahl bzw. –dichte in den ländlichen Gemeinden, sondern beispielsweise auch aufgrund der sehr unterschiedlichen Wirtschaftskraft einzelner Kommunen. Oft ist die Haushaltslage der Kommunen angespannt, so dass diese allein keine großen innovativen Projekte umsetzen können. Viele der kleinen Kommunen fallen zudem durch das Raster (Größe und Lage) von Investoren, so dass selbst beim Vorhandensein von z.B. Grundstücken, Konzepten, leerstehenden Gebäuden oder auch von bürgerschaftlich Engagierten Projekte nur schwer realisiert werden können. Zum anderen verhindern Skepsis, Identitätsängste und Konkurrenzdenken bisweilen eine Konzentration auf Inhalte und damit die zielgerichtete Entwicklung altersgerechter Dienstleistungen und Wohnformen auf dem Land. Dieser Hintergrund macht teilweise auch kleinere Vorhaben, wie z.B. die Bündelung ehrenamtlichen Engagements, zu einer echten Herausforderung.

Ziel des Marktplatzes ist es, individuelle und passende Lösungen mit den Kommunen zu erarbeiten und umzusetzen, damit die Lebensbedingungen in den einzelnen Gemeinden so gestaltet sind, dass sie älteren Bürgerinnen und Bürgern ein Alt werden in vertrauter Umgebung ermöglichen. Darüber hinaus sollen Muster wirksamer Lösungen identifiziert und systematisiert werden, um am Ende des „Marktplatzes der Generationen“ Schlüsse für wirksame ganzheitliche Lösungen in klein(st)en Gemeinden und Verwaltungs-gemeinschaften ziehen zu können. Jegliche Bemühungen lohnen also im Hinblick auf die Vorreiterrolle der am 4-jährigen Beratungsprozess beteiligten Gemeinden für andere Kommunen und auch vor dem Hintergrund des demographischen Wandels.

Dieser demographische Wandel ist in kleinen ländlichen Gemeinden gekennzeichnet durch den doppelten Trend aus Bevölkerungsrückgang und verändernder Altersstruktur: Die Jüngeren werden deutlich weniger, die Älteren (relativ) mehr und älter. Dies bedingt veränderte Wünsche, Ansprüche und Notwendigkeiten bezüglich des Wohnens, der

Wohnumgebung, der Infrastruktur und angebotenen Dienstleistungen. Ein kurzes Beispiel dazu mit Blick auf die in den nächsten Jahrzehnten stark wachsende Gruppe der Hochbetagten: Bei dieser Gruppe nimmt der Unterstützungsbedarf zumeist deutlich zu bei gleichzeitiger Abnahme der Mobilität. Diese Verquickung von Umständen kann bei nachlassender „Vor-Ort-Infrastruktur“ bei gleichzeitiger Ausdünnung des ÖPNV-Angebots sehr schnell zu massiven Problemen in Bezug auf die Erreichbarkeit von Einrichtungen, Veranstaltungen usw. führen, wenn familiäre Unterstützungssysteme fehlen. Letzteres wird sich in Zukunft jedoch verstärken, worauf Faktoren wie die zunehmende Zahl der Einpersonenhaushalte oder veränderte Lebensstile hinweisen.

Das hat zur Folge, dass zukünftig noch stärker die Ressourcen kleiner ländlicher Kommunen gefordert sind, mit denen sich genau diese kleinen Kommunen den veränderten Rahmenbedingungen stellen können: Es ist großes Eigenengagement in den Kommunen mit durchhaltefähigen bis zähen (nebenamtlichen!) Bürgermeisterinnen und Bürgermeistern vorhanden, die seit Jahren mit geringem Budget größtmögliche Wirkungen erzielen. Es ist eine große Bereitschaft für bürgerschaftliches Engagement in der Bevölkerung vorhanden, deren Energie auch in die senioren- und generationen-gerechte (Um-)Gestaltung der örtlichen wie sozialen Infrastruktur fließen kann. Und es sind in vielen Gemeinden bereits weitere relevante Akteure vorhanden, die diesen „neuen Geist“ finanziell, ideell oder auch materiell mitzutragen bereit sind, um die dörfliche Gemeinschaft und Identität zu erhalten, zu stärken und weiterzuentwickeln.

Damit unter Berücksichtigung lokaler Gegebenheiten und Ressourcen systematische, zukunftsfähige altersgerechte Anpassungen möglich werden, gibt es diverse Faktoren, die es in den Blick zu nehmen gilt, um der Realität und Komplexität in den Gemeinden gerecht zu werden. Gleichzeitig muss genau diese Komplexität reduziert werden (dürfen), damit sie nicht zu Überforderung führt und das Ringen um gute Ansätze zum Erliegen bringt. Deshalb beschränkt sich der „Marktplatz der Generationen“ zusammengefasst auf folgende Themenbereiche: Neben der Versorgungsinfrastruktur (Nahversorgung, Barrierefreiheit, Einrichtungen, Dienstleistungen und Mobilität) werden die soziale Infrastruktur (Gemeinschaft, Teilhabe, Engagement) und die quantitative wie qualitative bauliche Infrastruktur (Wohnen im Bestand und Neubau, neue Wohnformen, Leerstands- und Flächenmanagement) in den Blick genommen. Am Ende sollen die Lebensbedingungen so gestaltet worden sein, dass sie den Bedürfnissen der älteren Bürgerinnen und Bürger entsprechen, die dort wohnen bleiben wollen.

Das vorliegende Gesamtkonzept ist ein Schritt auf dem Weg zu diesem Ziel.

1. AUSGANGSSITUATION

1.1. RÄUMLICHE LAGE VON BERG

Die Gemeinde Berg (knapp 2500 Einwohner, 13 Ortsteile) ist mit einer Flächenausdehnung von 39 km² und einer Einwohnerzahl von 58 Einwohner je km² eine sehr dünnbesiedelte Region Bayerns. Sie liegt nordöstlich im Regierungsbezirk Oberfranken im Landkreis Hof und grenzt unmittelbar an Thüringen.

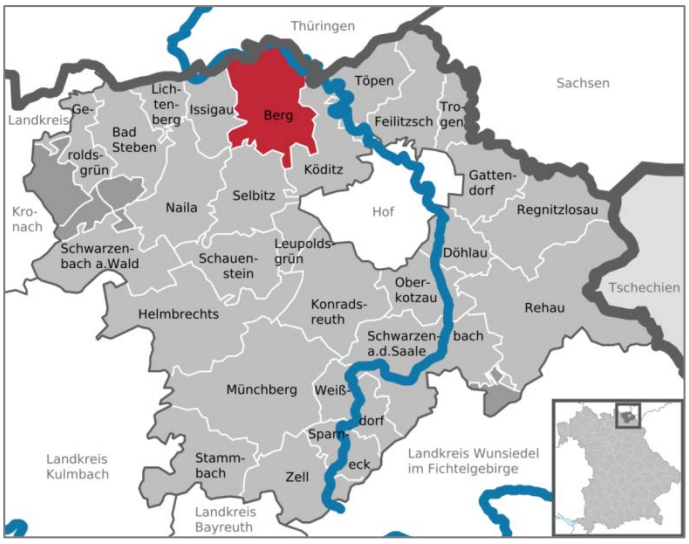


Abbildung 1: Lage der Gemeinde Berg im Landkreis Hof

Die zentrale Ortschaft Berg, seit Jahrhunderten Mittelpunkt des sogenannten "Berger Winkels", liegt auf einem zum Saaletal abfallenden Bergrücken. Zahlreiche Wanderwege durch ausgedehnte Wälder und romantische Täler, vorbei an Bächen und Flüssen, bieten Ruhe und Erholung neben Sehenswürdigkeiten wie der Pfarrkirche St. Jakobus, dem "Eisengarten" (Eisenskulpturengarten) im Ortsteil Eisenbühl sowie den ehemaligen Schlössern in den Ortsteilen Gottsmannsgrün und Rudolphstein. In Berg gibt es ca. 800 Arbeitsplätze sowie Breitbandanschluss. Die Ortsteile Bruck und Bug befinden sich gegenwärtig in der Dorferneuerung; im Ortsteil Tiefengrün ist diese bereits abgeschlossen.

1.2. DEMOGRAPHISCHE ENTWICKLUNG

Die Gemeinde Berg wird den Prognosen des Bayerischen Landesamtes für Statistik und Datenverarbeitung zu folge in der nächsten Dekade einen Bevölkerungsrückgang von rund 15,5% zu erwarten haben. Dabei zeigen sich deutliche Veränderungen in der Altersstruktur: Der Altersdurchschnitt wird von derzeit 46 Jahren auf 49 Jahre in 2021 steigen und damit vier Jahre über dem bayerischen Altersdurchschnitt liegen. Diese Verschiebungen sind die Folge der Abnahme der Gruppe der Minderjährigen um mehr als 27%, der 18 bis 64-jährigen um rund 16% und der über 65-jährigen[1] um knapp 4%. Ein Blick auf die absoluten Zahlen verdeutlicht zudem die relativen Verschiebungen in

[1] Wenn in diesem Konzept von Seniorinnen und Senioren die Rede ist, dann bezieht sich dies auf die Altersgruppe der über 65-Jährigen sofern nichts anderes erwähnt wird.

den Altersgruppen: Zwar verringert sich die Gruppe der Menschen im dritten und vierten Lebensalter in Berg den Prognosen zufolge zahlenmäßig, erhält jedoch in Relation zu den anderen Altersgruppen verstärktes Gewicht. Für die nächsten Jahrzehnte ist neben der Abnahme der unter 18-jährigen auch die mittlere Altersgruppe der Erwachsenen von enormer Bedeutung, aus der beispielsweise Potential für zukünftiges bürgerschaftliches Engagement erwächst.

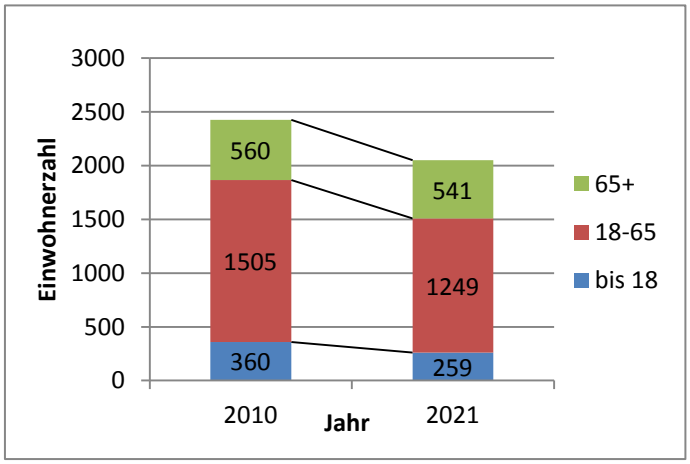


Tabelle 1: Bevölkerungsentwicklung Berg (eigene Darstellung)

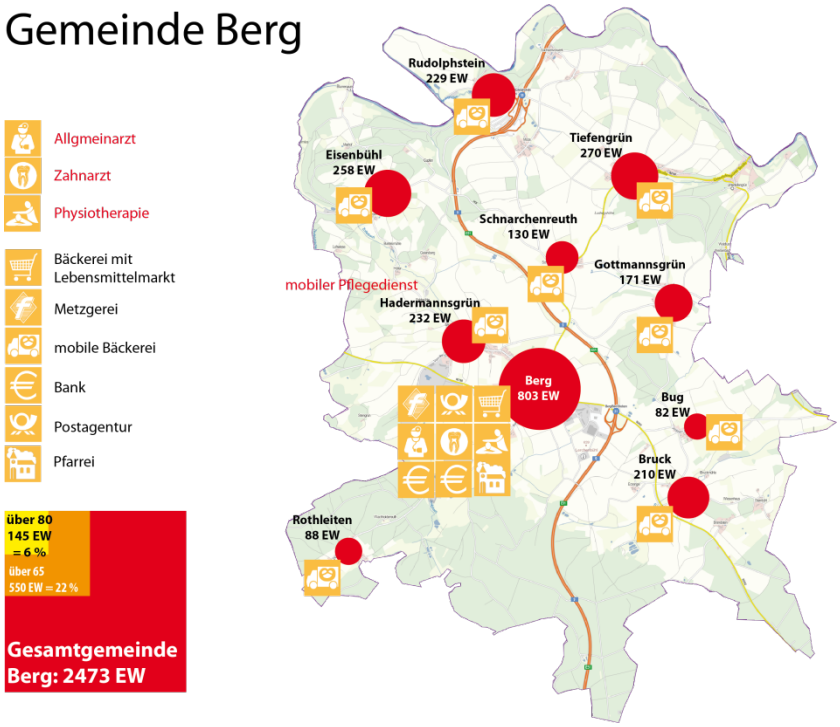
Die Kennzahlen weisen in ihrer Gesamtheit darauf hin, dass der demografische Wandel in Berg bereits weit fortgeschritten ist. Eine Optimierung der Infrastruktur für die bereits jetzt große Gruppe älterer und anderer Menschen mit Unterstützungsbedarf ist deshalb nicht nur notwendig, sondern eine dringende Zukunftsinvestition.

1.3. Soziale Veränderungen

Für altersgerechte Strukturen vor Ort müssen neben demographischen Faktoren auch die sozialen Veränderungen Berücksichtigung finden. Dies bezieht sich beispielsweise auf gewandelte familiäre Strukturen, die sich in einer Zunahme von Einpersonen-haushalten wiederspiegeln, auf die Pluralisierung von Lebensformen oder auf die Individualisierung der Lebensstile. Diese veränderten Gegebenheiten haben entscheidenden Einfluss auf gegenwärtige und zukünftige Bedarfe wie Angebote an Dienstleistungen und Wohnformen.

Das in den ländlichen Gemeinden immer wieder vorgebrachte Argument, dass die familiären und sozialen Strukturen vor Ort derzeit funktionieren und auch zukünftig weiterhin funktionieren werden, lässt sich mit den oben aufgezeigten Zahlen nicht untermauern. Weichenstellungen für *zukünftige* Generationen sollten sich deshalb nicht an gegenwärtig funktionierenden Strukturen orientieren, sondern Prognosen und Trends wirklich in Planungen und Umsetzungen mit einbeziehen.

1.4. Übersicht Infrastruktur



Die Bilanz der vorhandenen Einrichtungen fällt in Berg positiv aus, da im Hauptort Berg sowohl die Grundversorgung mit Gütern des täglichen Bedarfs als auch ärztliche Versorgung und pflegerische Betreuung gewährleistet sind.

Abbildung 2: Infrastruktur der Gemeinde Berg zum 31.12.12

Neben einem Mehrzweckgebäude sind Dorfgemeinschaftshäuser in mehreren Ortsteilen zu finden. Berg verfügt zudem über eine Kindertagesstätte (Krippe und Kindergarten), eine Grund- und Montessorischule sowie über Spielplätze in allen Ortsteilen, was den Ort mitsamt seiner sehr guten Autobahnanbindung auch für jüngere Generationen attraktiv macht. Nichts desto trotz fehlen derzeit Strukturen und Angebote, welche die Gemeinde Berg mit Blick auf die Bevölkerungsprognosen und den demographischen Wandel zukunftsfähig erhalten.

1.5. Seniorenpolitische Aspekte

Das Seniorenpolitische Gesamtkonzept des Landkreises Hof befindet sich in (noch) Bearbeitung. Die Pflegebedarfsplanung und mündliche Auskünfte zu Datenerhebungen im Rahmen der Erstellung dieses Seniorenpolitischen Gesamtkonzeptes seitens der Verantwortlichen im Landratsamt Hof fließen in die Schilderung der (Ausgangs-) Lage mit ein. Es gibt einen in Selbitz ansässigen Seniorenbeauftragten für den gesamten Landkreis Hof, nicht jedoch einen Seniorenbeauftragten oder regelmäßige Sprechstunden des Seniorenbeauftragten vor Ort.

Berg orientiert sich in der Ausgestaltung seiner Maßnahmen an folgenden senioren-politischen Leitlinien, die während des Beratungsprozesses sichtbar wurden:

1. Erhalt der Selbständigkeit älterer Menschen, vor allem durch Verbesserungen im Bereich Mobilität und Dienstleistungen
2. Schaffung von Wohnmöglichkeiten zum Verbleib im vertrauten sozialen Umfeld
3. Möglichkeit zur aktiven Teilnahme am gesellschaftlichen Leben durch Aufbau von Nachbarschaftshilfestrukturen

Aus diesen Leitlinien wurden Ziele und Maßnahmen für die Handlungsfelder abgeleitet.

1.6. Angebote für den Verbleib in der gewohnten Umgebung

Die folgende Abbildung gibt eine Zusammenschau über zum 31.12.2012 vorhandene Angebote in und um Berg bzw. im Landkreis Hof, die Seniorinnen und Senioren den Verbleib in den eigenen vier Wänden bzw.in der eigenen Gemeinde ermöglichen.

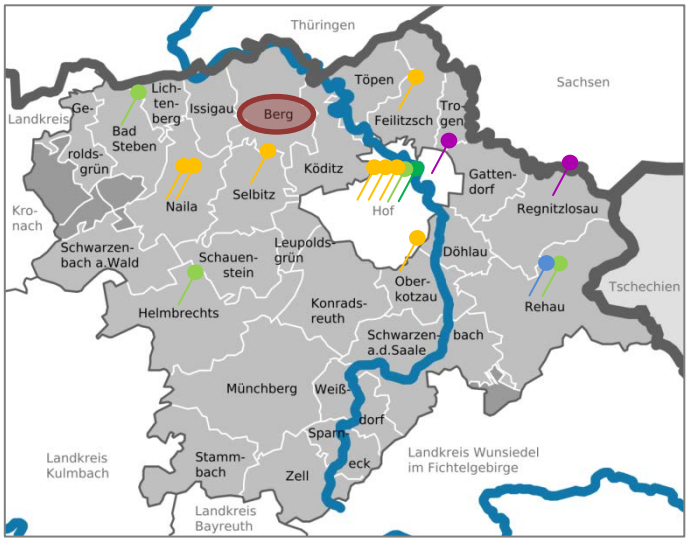


Abbildung 3: Angebote im Landkreis zum Verbleib in Berg

Sieben ambulante Pflegedienste versorgen die Bewohner und Bewohnerinnen von Berg mit den entsprechenden Leistungen. In erreichbarer Entfernung in Bad Steben und Hof stehen (eingestreute) Tagespflegeplätze zur Verfügung. Für gemeinschaftliches Wohnen, z.B. in einer ambulant betreuten Wohngemeinschaft, ist ein Umzug nach Hof oder Regnitzlosau notwendig und für eine Seniorenhausgemeinschaft nach Rehau, so dass die eigene Gemeinde verlassen werden müsste. Andere Alternativen wie z.B. Betreutes Wohnen zu Hause, Generationenwohnen, Senioren-Wohngemeinschaften, usw., die den Verbleib in der gewohnten Umgebung unterstützen könnten, werden weder in Berg noch im Landkreis angeboten.

2. Prozessziele und Prozessverlauf

2.1. Ziele

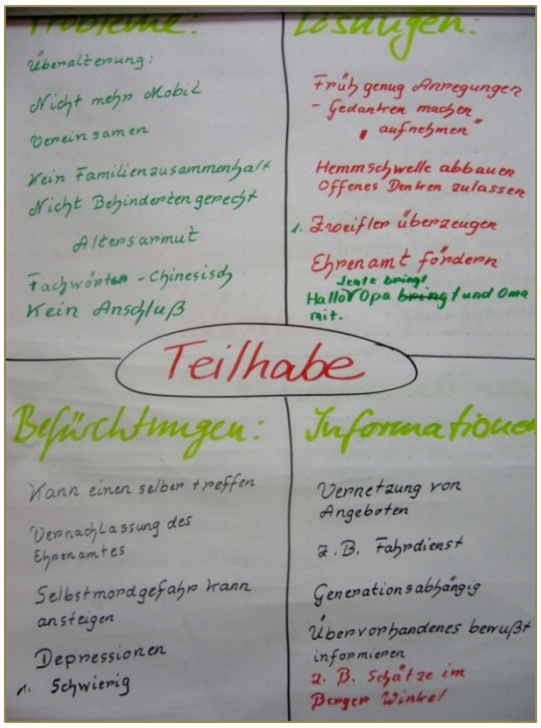
Um das Ziel des Verbleibs der älteren Menschen in ihrer gewohnten Umgebung zu erreichen und deren gesellschaftliche Teilhabe zu stärken, bedarf es der Erarbeitung und Umsetzung von Maßnahmen, welche die örtlichen Strukturen und vorhandenen Ressourcen berücksichtigen. Dies führt im Idealfall zu individuell passenden Lösungen, welche die künftige Entwicklung der Kommunen positiv bestimmen.

Demzufolge findet die Beratung der Gemeinden im Rahmen des Marktplatzes der Generationen in den folgenden fünf definierten Handlungsbereichen Markt, Dienstleistungen und Mobilität, Gesundheit und Pflege, gesellschaftliche Teilhabe und bürgerschaftliches Engagement sowie Wohnen bzw. neue Wohnformen statt. Sie dient zusätzlich der Sensibilisierung der Gemeinden für diese Handlungsfelder mit dem Blick auf Senioren vor dem Hintergrund des demographischen Wandels. Oft geht es dabei darum, neben neuen Ideen und Projekten bereits Vorhandenes zu stärken, teilweise zusammenzuführen, einzelne Aktivitäten besser aufeinander abzustimmen und den Fokus stärker auf die Zukunfts- und Überlebensfähigkeit der Gesamtgemeinde zu lenken. Das Netzwerk Marktplatz der Generationen zeigt den Gemeinden Wege auf wie sie aktiv selbst steuern können statt nur auf sich verändernde Rahmenbedingungen zu reagieren. Das stärkt die Identität der Gemeinden in einer Zeit, in der die Ressourcen knapper und die Rahmenbedingungen zumeist enger werden.

2.2. Prozessverlauf

Der Gesamtberatungsprozess des Marktplatzes der Generationen verläuft kurz gesagt in folgendem Dreischritt: Wahrnehmen, Planen, Umsetzen. Das bedeutet in einem ersten Schritt die Erfassung der individuellen Situation einer Gemeinde und im zweiten Schritt die Entwicklung dieses Gesamtkonzeptes auf der Grundlage der vorhandenen Ergebnisse. Im dritten Schritt werden die geplanten Maßnahmen in ihrer Umsetzung begleitet und die Ergebnisse evaluiert.

Dafür hat sich eine Lenkungsgruppe bestehend aus Bürgermeister, Kämmerin und Pfarrer zusammengefunden. Des Weiteren werden Gemeinderat, Experten (Vertreter aus Landratsamt, Wirtschaft, Pflegedienst etc.) sowie Bürgerinnen und Bürger beteiligt. Letzteres fand insbesondere bei der Sozialraumbegehung und der schriftlichen Befragung zum Thema Mobilität sowie auf Bürgerversammlungen in den Ortsteilen statt.



Fotodoku 1: Ideenerarbeitung im Anschluss an die Sozialraumbegehung gemeinsam mit Politik, Verwaltung, Bürgerinnen und Bürgern

Da der Marktplatz der Generationen in *mindestens* drei Handlungsfeldern arbeitet, ergibt sich eine Parallelität von Wahrnehmung, Planung und Umsetzung bereits während der Konzepterstellung. Während in einem Bereich die Umsetzung bereits begonnen hat, befindet sich die Gemeinde in einem anderen Bereich noch in der Ideenfindung.

Mit dem Erstgespräch im Juli 2012 startete zeitgleich die Erfassung der Situation in Berg, aus der Zukunftsszenarien für eine seniorenfreundliche Gemeinde abgeleitet wurden. Die wesentlichen Ergebnisse daraus werden im nächsten Kapitel dieses Konzeptes mit dem Stand zum Ende des Jahres 2012 beschrieben. Dieser Stand hinsichtlich Ressourcen, Defiziten und Bedarf bildet die Basis für die vorgenommene Prioritätensetzung der Gemeinde Berg in den Handlungsfeldern sowie für die

Definition von Maßnahmen, deren Ziele, Umsetzungszeiträume und Finanzierungs-möglichkeiten.

Der Prozess der Konzepterstellung der Gemeinde Berg verlief zusammengefasst wie folgt:

Prozess der Konzepterarbeitung für die Gemeinde Berg (Ofr)	
Juli / Aug 12	Erstgespräch und Erhebung Ist-Situation
Sept 12	Entwurf Soll-Situation (Szenariotechnik)
Nov 12	Sozialräumliche Begehung
Dez 12	Gemeindebericht Berg
Jan 13	Beratung zu Nah-Mobilität und ÖPNV mit Bedarfserhebung
Feb 13	Beratung zu bürgerschaftlich engagierten Nachbarschaftshilfen mit anschließender Konzepterstellung
Apr 13	Erstes Vernetzungstreffen der Gemeinden mit Vorträgen zur o Idee der Nachbarschaftsfamilie und o zur Situation der ärztlichen Versorgung ländlicher Gemeinden
Aug 13	Beratung zur Revitalisierung INA-Gelände und Kirchberg
Okt 13	Workshop mit Trägergruppe und Engagierten von „berg.netz“ und Öffentlichkeitsarbeit (Bürgerversammlungen, Zeitungen)
Dez 13	Start Büro Bürgerservice und neu aufgestelltes Mobilitätsangebot

3. Ressourcen, Defizite, Bedarf je Handlungsfeld

3.1. HF Dienstleistungen und Mobilität

Ressourcen: Für persönliche Informationen und Beratung stehen den Bewohnern Bergs die Verwaltung und der Bürgermeister als Ansprechpartner im Rathaus zur Verfügung. Darüber hinaus kann Beratung über die zuständigen Pflegedienste, die Verbände der freien Wohlfahrtspflege, über das Seniorenbüro der Diakonie in Naila „bei allen Fragen rund um das Älterwerden“, die Fachstellen für pflegende Angehörige in Hof und Rehau, die Alzheimer Gesellschaft (Regionalgruppe Hof / Wunsiedel) oder beim Landratsamt Hof (z.B. Fachstelle für Wohnberatung) abgerufen werden. Der Pflegeservice Bayern berät telefonisch. Allen Bürgerinnen und Bürgern steht zudem ein recht umfangreicher und in 2013 aktualisierter Seniorenwegweiser für den gesamten Landkreis zur Verfügung.
Eine freiberufliche Seniorenbetreuerin bietet Dienstleistungen in Berg an von stundenweiser Betreuung über Haushaltshilfe, Fahrdiensten, Entlastung pflegender Angehöriger bis hin zu Sterbebegleitung in Kooperation mit dem Hospizverein Hof. Der Kirchenbus bietet einen Hol- und Bringservice zu eigenen Veranstaltungen, ein Bus der Kommune fährt beispielsweise einmal monatlich Senioren zum Samstagseinkauf nach Hof. Ein Besuchsdienst wird von der Evangelischen Kirche angeboten.

Bei der Betrachtung der Mobilität wurden zwei Blickrichtungen unterschieden: Nahverkehr bzw. Regionalverkehr sowie überregionale Verbindungen. Die Nahmobilität bzw. der ÖPNV ist aus historischer Entwicklung mit der unmittelbaren Anschlusslage an Thüringen im Wesentlichen in zwei Richtungen konzipiert: Einerseits in Richtung Stadt Hof und andererseits in Richtung Nachbarstadt Naila. Beide Verbindungen sind sowohl von ihrer Kapazität als auch von den Fahrtzeiten nahezu ausschließlich am Schülerverkehr orientiert. Das bedeutet zum einen abends und am Wochenende eine deutliche Ausdünnung der Verbindungen, zum anderen fehlende Verbindungen zwischen den Ortsteilen.
Der überregionalen Anbindung dient der Bahnhof Hof, der von Berg aus ggf. mit dem Bus (Linie 13) binnen einer halben bis dreiviertel Stunde zu erreichen ist.

Defizite: Obwohl für Beratungsleistungen einerseits der Seniorenbeauftragte des Landkreises sowie der Bürgermeister und andererseits verschiedene weitere Anlaufstellen zur Verfügung stehen, gibt es jedoch keine offizielle Beratungsstelle oder zumindest Sprechstunde für Senioren vor Ort, die bei Bedarf aufgesucht werden

kann. Die Beratungsdienstleistungen verteilen sich über verschiedene Stellen und Ansprechpartner. Damit sind sie für die Kunden möglicherweise schwierig zu durchschauen bzw. einzuordnen, auch wenn der Seniorenwegweiser eine gute Übersicht bietet.
Die Dienste der Seniorenbetreuerin, der ehrenamtliche Hol- und Bringdienst zum Seniorennachmittag der Kirche, der Besuchsdienst und Angebote der Kommune wie die Samstagsfahrten stehen „lose“ nebeneinander. Hier könnte gebündelt und koordiniert werden, damit Synergieeffekte entstehen und Ressourcen geschont werden.

Die Nahmobilität mit den topographischen Gegebenheiten des ‚Berger Winkels‘ und den am Schülerverkehr orientierten Verbindungen kann für Senioren und Menschen ohne Auto dann zum Problem werden, wenn Einkäufe, Arztbesuche, sonstige Besorgungen und Besuche von Veranstaltungen nicht möglich sind, weil keine ÖPNV-Angebote oder bezahlbare Alternativangebote bestehen. Auch das Erreichen des Bahnhofs in Hof für überregionale Ziele gestaltet sich u.U. schwierig. Wem ein geeignetes privates soziales Netzwerk fehlt, das zu entsprechenden Zeiten Fahrdienste übernehmen kann oder wer nicht die finanziellen Mittel hat, beispielsweise die Dienstleistungen der freiberuflichen Seniorenbetreuerin einzukaufen, läuft Gefahr außen vor zu bleiben.

Handlungsbedarfe: Es besteht folglich Bedarf hinsichtlich mehrerer Bereiche. Zum einen wären die Bündelung und der Ausbau von Beratung bzw. Dienstleistungen vor Ort angezeigt. Dies könnte z.B. die Einrichtung eines Bürgerdienstes für Senioren (und Generationen) sein, der verschiedene Leistungen koordiniert, Beratung bietet und Fahrdienste vermittelt. Dadurch können die Teilhabe, Selbstbestimmung und Selbständigkeit älterer Menschen gestärkt, der Vereinsamung im Alter vorgebeugt und pflegende Angehörige entlastet werden.
Zum anderen werden Ausbau und Umgestaltung bezahlbarer Nahmobilitätsangebote als sinnvoll erachtet, welche die Ortsteile einbinden. Damit kann die (Grund-) Versorgung unterstützt und die gesellschaftliche Teilhabe der Senioren erhalten werden. Dazu zählen neben Einkaufsfahrten Fahrdienste für gezielte Terminfahrten z.B. zu einem Facharzt oder Behörden, zu Sportangeboten oder Veranstaltungen. Anzustreben ist zudem eine Verbesserung des ÖPNV-Angebots mit Verbindungen nach Naila und Hof zu „seniorenfreundlichen“ Zeiten.

3.2. HF WOHNEN

Ressourcen: Um Senioren ihren Lebensabend in ihrer vertrauten Umgebung bzw. Heimatgemeinde zu ermöglichen, sind bis dato für den gesamten Regierungsbezirk Oberfranken insgesamt drei ambulant betreute Wohngemeinschaften für Senioren vorhanden, eine davon in Hof (Jägersruh), die zweite im Landkreis Hof (Regnitzlosau) und eine im Nachbarlandkreis Wunsiedel. In Rehau (30 km) gibt es Senioren-Hausgemeinschaften der Diakonie Hochfranken, die 35 Plätze bereitstellen. Ob ein Umzug in eine dieser Einrichtungen von den Betroffenen noch als „Verbleib in der vertrauten Umgebung“ bezeichnet werden würde, ist fraglich.

Defizite: In Berg selbst sind bis dato keine konkreten Maßnahmen im Bereich Wohnen bzw. neue Wohnformen ergriffen worden. Es gibt weder barrierefreien Wohnraum – es sei denn privat – noch Einrichtungen oder Wohnformen speziell für ältere Menschen. Da jedoch in Zukunft die Zahl älterer und alter Menschen relativ zunehmen wird, ist es ratsam, Maßnahmen einzuleiten. Darüber hinaus ist eine verbesserte Kommunikation bestehender Angebote, die den Verbleib in den eigenen vier Wänden, in Berg oder im näher gelegenen Landkreis ermöglichen, nötig, da bereits heute einige ältere Leute auf solche Angebote angewiesen wären und „grenzwertig allein wohnen“ (Zitat des Pfarrers von Berg).

Handlungsbedarfe: ergeben sich im Bereich des Wohnens in Berg in einem ersten Schritt in punkto Wissen um Möglichkeiten und Formen des Wohnens im Alter.
In einem zweiten Schritt wird die Initiierung von (Generationen-) Wohnprojekten und die Schaffung barrierefreier Wohnmöglichkeiten angeraten. Parallel dazu empfiehlt sich die wiederholte Kommunikation bestehender und neuer Angebote (nicht nur aus dem Bereich Wohnen).

3.3. HF GESELLSCHAFTLICHE TEILHABE UND BÜRGERSCHAFTLICHES ENGAGEMENT

Ressourcen: Neben gemeindlichen Festen werden weitere Veranstaltungen, die einen Beitrag zur Integration und Teilhabe der älteren Menschen leisten wie beispielsweise Vorträge, Seniorennachmittage, Seniorenkreise, sportliche Veranstaltungen angeboten. Diese Angebote, z.B. des Frankenwaldvereins, des VdK, der Sportvereine etc. finden zumeist in den entsprechenden eigenen Räumen (Dorfgemeinschaftshaus, Kirche, Turnhalle, etc.) statt. In zwei Ortsteilen sollen weitere „Gemeinderäume“ zur Teilhabe und Stärkung der Identität der Ortsteile im Rahmen der Dorferneuerung entstehen. Demgegenüber steht der Wunsch nach

einem zentralen Ort für Treffen und Begegnung. Speziell für Senioren gibt es einen monatlichen Seniorennachmittag seitens der Kirche.
In Hof und Rehau Mehrgenerationenhäuser mit „Wunschgroßelternprojekt“, Lesepaten und Besuchsdiensten, die ebenfalls Möglichkeiten für bürgerschaftliches Engagement und Teilhabe bieten, jedoch eine größere Mobilität erfordern.
Kultur- und Bildungsangebote können Seniorinnen und Senioren z.B. über die VHS im Landkreis Hof wahrnehmen. Hier werden direkt in Berg Yoga, Step-Aerobic, Karate ab 40 und Töpfern angeboten.

Defizite: Die Bereitschaft zum bürgerschaftlichen Engagement ist da und wird gelebt, bedarf jedoch der Koordination und Ergänzung. Es besteht über das Anwerben neuer bürgerschaftlich Engagierter auch der Wunsch nach Verteilung auf mehr als die gegebenen Schultern und teilweise nach projektorientierten Aktivitäten statt jahrelangen Verpflichtungen. Ein Um- und Neudenken ist erforderlich, damit ehrenamtliches Engagement sich zukunftsfähig aufstellt. Zudem fehlt ein zentraler Raum, in dem diese Aktivitäten stattfinden können.

Handlungsbedarf: Die fehlende Koordination und Vernetzung bürgerschaftlichen Engagements in Berg bietet einen Ansatzpunkt für Weiterentwicklung im Handlungsfeld, gesellschaftliche Teilhabe und bürgerschaftliches Engagement‘.
In diesem Zusammenhang sollte auch darüber nachgedacht werden, wie bürgerschaftliches Engagement zukünftig so gestaltet werden kann, dass es für künftige Generationen attraktiv bleibt. Darüber hinaus lohnt es, die vorhandenen Kultur- und Bildungsangebote zu ergänzen. Im besten Fall wird ein zentraler Raum geschaffen, in dem bestehende und neue Angebote stattfinden können.

3.4. HF MARKT

Ressourcen: Die Versorgung mit Dingen des täglichen Bedarfs im Hauptort Berg ist mit Lebensmitteln, Getränken, Schreibwaren, Metzger und Bäcker gewährleistet. Des Weiteren gibt es in den 13 Ortsteilen eine Post, zwei Bankfilialen, eine Tankstelle und mehrere Wirtshäuser. Drei fahrende Bäcker und der private Mittagsservice einer Gaststätte versorgen einige Ortsteile von Berg bei Bedarf mobil. Die Versorgung ist damit auch mittelfristig gesichert. Am Hauptort Berg gibt es ein in 2012 neu eröffnetes Café im Gebäudekomplex des „berg.doc“. Für die Versorgung mit Kleidung und den gehobenen Bedarf ist jedoch eine Fahrt nach Naila oder Hof notwendig.

Defizite: Trotz dieser guten Ausgangslage gibt es Bedenken, dass in Zukunft die Versorgung mit Dingen des täglichen und des gehobenen Bedarfs - insbesondere für Senioren / Menschen ohne Auto – nicht mehr entsprechend aufrechterhalten werden kann. Dabei geht es in erster Linie um die Erreichbarkeit von Geschäften und Einrichtungen, die sich durch die Verteilung und Topographie der Ortsteile für Teile der Bevölkerung schwierig gestalten kann. Zudem gibt es beim Zugang zu den Geschäften und Einrichtungen Probleme mit der Barrierefreiheit.

Handlungsbedarfe: Deshalb besteht neben Mobilitätsansätzen Bedarf im Ausbau der mobilen (Grund-) Versorgung über die Versorgung mit Backwaren hinaus, damit die Grundversorgung für die Ortsteile gesichert bzw. gestärkt werden kann. Hierbei gibt es zwei Aspekte zu beachten: Erstens die Optimierung des Bestellvorgangs für Lebensmittel im ortsansässigen Lebensmittelgeschäft und zweitens die Möglichkeit für die Lieferung von Waren. Weiterer Handlungsbedarf besteht in der dauerhaften Aufgabe für barrierefreie Zugänge zu Einrichtungen und öffentlichen Gebäuden zu sorgen.

3.5. HF GESUNDHEIT UND PFLEGE

Ressourcen: Die Gemeinde Berg ist im Bereich der ärztlichen Versorgung solide aufgestellt. Im Jahr 2012 fand das Projekt ‚berg.doc' im Rahmen der Ortskern-sanierung seinen Abschluss, das Berg mit einem Hausarzt, Zahnarzt und einer Physiotherapiepraxis ausstattete. Patienten des ‚berg.doc's können die ausgestellten Rezepte von der Arztpraxis aus bestellen und sich die verordneten Medikamente nach Hause liefern lassen.
Im Bereich der ambulanten Pflege versorgen vier Pflegedienste im Umkreis die Gemeinde Berg mit entsprechenden Leistungen (siehe Abb. 3 in Kapitel 1.6.).
Im Bereich der teilstationären Pflege stehen im Landkreis Hof ca. zehn Tagespflegeplätze in Hof und 18 im Landkreis (siehe Abb. 3 in Kapitel 1.6.) zur Verfügung, einige davon in einer eigenständigen Einrichtung, andere eingestreut. Die Pflegebedarfsplanung ermittelt für den Landkreis Hof in diesem Bereich einen zukünftigen Bedarf von 25 Plätzen. Der Themenreport Pflege 2030 prognostiziert dem gesamten Landkreis Hof eine relative Zunahme der Pflegebedürftigkeit bis 2030 (bezogen auf 2009) von 25%.
Darüber hinaus stehen den Erhebungen der Agentur zum Auf- und Ausbau niedrigschwelliger Angebote zufolge niedrigschwellige Angebote im Landkreis Hof in Form von Helferkreisen und Angehörigengruppen zur Verfügung; eine

Betreuungsgruppe gibt es jedoch nicht. Keines dieser Angebote findet direkt in Berg statt.
Sportverein und Turnverein Berg bieten Nordic Walking an, Zumba für Junge und Junggebliebene sowie Frauenturnen, das sich an die „Best-Agers“ richtet. Die VHS im Landkreis Hof bietet direkt in Berg Wirbelsäulengymnastik, Step Aerobic und Yoga-Kurse. Ansonsten gibt es keine speziellen Sportangebote oder Präventionsangebote zur Förderung gesunder Lebensstile (Ernährung, Sturzprophylaxe etc.) in Berg.

Defizite: Trotz solider ärztlicher Versorgung am Ort existieren im Bereich der Gesundheit und Pflege lediglich bewährte „Standardangebote“. Neuere Konzepte, die den Verbleib in der vertrauten Umgebung erleichtern würden, wie Betreutes Wohnen zu Hause, Tagestöchter oder Einrichtungen der Tagespflege a) sind nur unzureichend bekannt und b) vor Ort nicht vorhanden. Betreutes Wohnen zu Hause wird im gesamten Landkreis Hof nicht angeboten. Die nächste Tagespflegeeinrichtung in Bad Steben ist 13 km entfernt. Gleiches gilt für niedrigschwellige Angebote.
Im Bereich der Gesunderhaltung sind zwar Sportangebote speziell für Senioren und auch gemischte Altersgruppen vorhanden, jedoch keine Kurse aus dem Bereich der Prävention.

Handlungsbedarf: ergibt sich folglich im Feld Gesundheit und Pflege in der Vermittlung von Wissen zu neuen, zukunftsweisenden Konzepten, die dem Paradigma „ambulant vor stationär“ folgen und dem steigenden Pflegebedarf Rechnung tragen. Die Folge könnten Maßnahmen wie die Initiierung von Betreutem Wohnen zu Hause, einer Tagespflegeeinrichtung, Präventionsangebote oder eines niedrigschwelligen Angebots sein.

4. Maßnahmenkonzept für die Handlungsfelder

Im diesem Kapitel werden Maßnahmen und Projekte pro Handlungsfeld nach den von Berg festgelegten Prioritäten dargestellt.

4.1. Priorität 1: Dienstleistungen und Mobilität

Im Handlungsfeld Dienstleistungen und Mobilität sind zwei Parameter für die Hoch- bzw. Niedrigschwelligkeit angesprochen.

- In welchem Ausmaß sind Versorgungs-Dienstleistungen vor Ort möglich?
- Wie leicht und flexibel ist es für den oder die Einzelne eine Versorgungs-Dienstleistung zu erreichen und damit zu nutzen?

Daher sind in diesem Handlungsfeld sowohl die möglichen Dienstleistungen vor Ort als auch die Mobilitätsmöglichkeiten zugeordnet.

Aus den in Kapitel 3.1. dargestellten Handlungsbedarfen sind folgende Zielsetzungen und Maßnahmen im Bereich Dienstleistungen und Mobilität abgeleitet worden:

Initiierung eines Bürgerservice: „berg.netz“

Um den Verbleib in der vertrauten Umgebung zu stärken, wird der Bürgerservice „berg.netz“ in gemeinsamer Trägerschaft von Kirche und Kommune geschaffen, der zukünftig als Anlaufstelle für ältere Menschen, deren Angehörige und Menschen, die sich damit beschäftigen möchten, dient. „Berg.netz“ bietet Beratung, Information, Begleitung zu Einkauf, Arzt, Behördengängen oder Veranstaltungen, Besuche daheim, kleine Hilfen in Haus und Garten und koordiniert die Fahrten des Bürgerbusses. Akteure des Projektes sind Kommune, Kirche und Ehrenamtliche.
Die Konzeptionsphase fand im Sommer 2013 statt.
Zur Klärung von Rollen, Aufgaben, Verantwortlichkeiten wurde mit der Initiativgruppe, die den Aufbau des Bürgerservice betreibt, ein Workshop durchgeführt.

Fotodoku 2: Bürgerschaftlich Engagierte und Büro des Bürgerservice "berg.netz"

Die Einrichtung des Büros neben Rathaus und Kirche, die Verteilung von Rollen, Aufgaben und Verantwortlichkeiten und erste Schritte der Öffentlichkeitsarbeit laufen im Oktober und November 2013. Im Dezember 2013 nimmt der Bürgerservice offiziell seine Arbeit auf. Ein Förderantrag ist beim ZBFS in Bearbeitung – die Förderung ist mündlich zugesagt.

Verbesserung der Mobilität im Bereich ÖPNV: Anbindungen nach Hof und Naila

Die Befragung der Bürgerinnen und Bürger Bergs ließ über verschiedene Altersgruppen hinweg den Wunsch der Linienbusergänzung nach Hof und Naila außerhalb der Schülerbuszeiten deutlich werden. Hierzu wurden im Frühjahr 2013 konzeptuelle Überlegungen zu Möglichkeiten und Umsetzung gemeinsam mit dem Landratsamt durchgeführt. Die abschließende Beschlussfassung des Landkreises brachte im Ergebnis eine Linienbusergänzung zwischen Berg und Naila ab Start des Winterfahrplans 2013. Die Finanzierung der 5-mal täglich gefahrenen neuen Route läuft über den Landkreis. Eine Linienbusergänzung nach Hof ist auf diesem Wege nicht möglich. Dazu wird derzeit ein Angebot seitens des Bürgerservice entworfen.

Neuaufstellung des Nah-Verkehrs: Schaffung eines Bürgerbusses

Die Ergebnisse der Befragung der Bürgerinnen und Bürger Bergs mit dem Wunsch nach einem Fahrservice zum Einkauf, einem flexiblen Fahrdienst z.B. für Arzttermine oder einer Verbindung nach Bad Steben (Kureinrichtungen), führte darüber hinaus zu der Entscheidung, die derzeitige Organisation der Nahmobilität in Form von zwei Bussen (Kirchenbus und Bus der Kommune) zu überdenken. Wirtschaftliche Überlegungen und Abstimmungen ergaben eine Reduktion auf einen „Bürgerbus“, der für Kirche, Kommune und Bürgerservice genutzt werden kann. Die Fahrten werden vom Bürgerservice koordiniert. Diese Maßnahme soll unabhängig von den ÖPNV-Angeboten vor Ort ein flexibleres Eingehen auf die Bedürfnisse insbesondere älterer Menschen ermöglichen. Start des Bürgerbusses ist Januar 2014. Die Kosten tragen Kirche, Kommune und Nutzer.

4.2. Priorität 2: Wohnen

Aus den im Kapitel 3.2. dargestellten Handlungsbedarfen sind folgende Zielsetzungen und Maßnahmen im Bereich Wohnen und neue Wohnformen abgeleitet worden:

Umbau des ehemaligen „Ina-Fabrik“-Geländes zum Generationenwohnprojekt

Das 300 m vom Ortskern entfernt gelegene Gelände der ehemaligen INA-Fabrik ist im Hinblick auf Größe und Lage für den Bau eines Generationenwohnprojektes geeignet. Hier könnten Senioren - WG‘s mit Serviceleistungen, Wohnmöglichkeiten für Schüler der Montessori-Schule in Berg und Appartments für Pendler / Ingenieure errichtet werden. Darüber hinaus ist ein zentraler Raum für Begegnung und die Errichtung einer Tagespflegeeinrichtung denkbar. Erste Entwürfe für das Gesamt-projekt wurden in 2012 erstellt. Derzeit laufen Bedarfserhebungen, Gespräche mit potentiellen Akteuren und Investoren sowie die Suche nach Fördermöglichkeiten. Die finale Planung und Finanzierungsklärung ist in 2014, die Umsetzung ab 2015 angedacht.

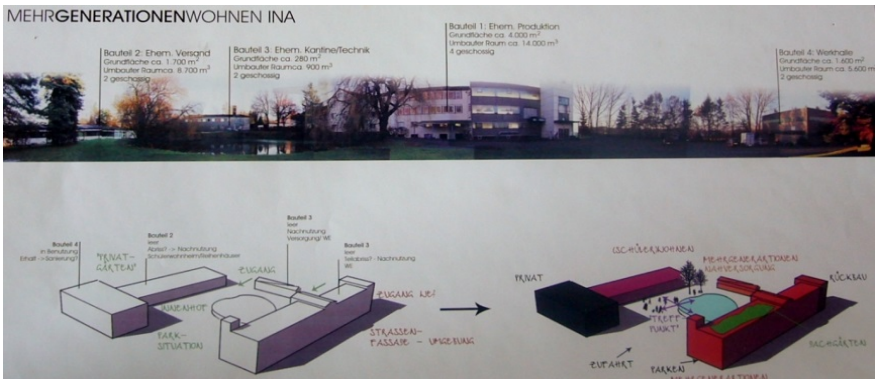


Abbildung 3: Erster Plan "Mehrgenerationenwohnen INA"

Gebäudeumbau am Kirchberg zu ambulant betreuter WG: Intensivpflege

Direkt im Ortskern am Kirchberg existieren links und rechts des Rathauses zwei Gebäude, die unter „Ensembleschutz“ stehen. Ein Gebäude würde sich zum Umbau in einen Multifunktionsraum eignen, im zweiten Gebäude besteht Interesse der Kommune und eines Investors an einer ambulant betreuten Wohngemeinschaft für Intensivpflegepatienten. Die möglichen Konzepte befinden sich in Zusammenarbeit mit einem Gutachter in Klärung. Die Umsetzung könnte ab 2014 beginnen. Die Finanzierung würde durch das Amt für Ländliche Entwicklung und ggf. der Oberfrankenstiftung unterstützt.

KONZEPTVERSTÄNDNIS UND KOMMUNIKATION VON ANGEBOTEN: ÖFFENTLICHKEITSARBEIT

Der Entwicklung konkreter Ideen liegt die Vermittlung von Konzepten im Bereich Wohnen zugrunde, die den Verbleib in der vertrauten Umgebung fördern. Diese Vermittlung zu Möglichkeiten muss(te) nicht nur bei den am Marktplatz der Generationen beteiligten Akteuren, sondern auch kontinuierlich an die Bevölkerung stattfinden. Dazu werden z.B. Erläuterungen in Bürgerversammlungen gegeben und in der Zeitschrift „WIR“ turnusmäßig themenbezogene Artikel veröffentlicht.

4.3. PRIORITÄT 3: ENGAGEMENT UND TEILHABE

Aus den im Kapitel 3.3. dargestellten Handlungsbedarfen sind folgende Zielsetzungen und Maßnahmen im Bereich des Engagements und der Teilhabe abgeleitet worden:

ERWEITERUNG DER MÖGLICHKEITEN FÜR ENGAGEMENT UND TEILHABE: „BERG.NETZ“

Eine wesentliche Aufgabe des Bürgerservice „berg.netz“ ist die Koordination vorhandener und Initiierung neuer Möglichkeiten des bürgerschaftlichen Engagements, z.B. in Form von Büroorganisation, Beratung, Information, Begleitung, Hilfe in Haus und Garten sowie Fahrdiensten. Die Initiatoren des Bürgerservice werden sich um den nachhaltigen Ausbau des Pools bürgerschaftlich Engagierter kümmern. Darüber hinaus erweitert der Bürgerservice „berg.netz“ Teilhabe-möglichkeiten, z.B. in Form von Begleitung zu Veranstaltungen, die ohne diese Unterstützung nicht besucht werden könnten oder durch Besuchsdienste bei älteren Menschen, die nicht mehr außer Haus wollen oder können. Besonders wertvoll erscheint in diesem Zusammenhang die Zielgruppe jener Menschen, die bereits heute „grenzwertig allein wohnen“. Der Bürgerservice nimmt im Dezember 2013 offiziell seine Arbeit auf. Die Förderung ist beim ZBFS mündlich zugesagt.

BAU EINES MULTIFUNKTIONSRAUMES AM KIRCHBERG: VERANSTALTUNGEN IN ZENTRALER LAGE

Eines der im Ortskern am Kirchberg existierenden Gebäude neben dem Rathaus eignet sich zum Umbau zu einem Multifunktionsraum mit Museums- bzw. Heimatcharakter. Hier ließe sich der Wunsch, einen zentralen Ort für Feiern, Veranstaltungen, Ausstellungen regionaler Künstler oder Bildungsangebote zu schaffen hervorragend umsetzen. Dies würde eine Belebung des Ortskerns bedeuten sowie die Identität Bergs stärken.

Im Moment ist ein begutachtender Architekt diesbezüglich tätig. Die Finanzierung würde vom Amt für Ländliche Entwicklung und evtl. von der Oberfrankenstiftung unterstützt. Baustart könnte in 2014 sein.

Abbildung 4:
Potentieller Multifunktionsraum am Kirchberg

Ausbau der Kultur- und Bildungsangebote

Die zuvor beschriebenen Maßnahmen zielen auch darauf ab, das Angebot im Bereich Kultur und Bildung auszubauen. Hier sind Formate wie ein Erzählcafé, PC-Kurse, Biographiestunden, Ausflüge, Präventionskurse oder Weiterbildungsangebote für Ehrenamtliche denkbar. Konkrete Maßnahmen werden nach „Warmlaufen“ des Bürgerservice berg.netz in der zweiten Jahreshälfte 2014 entwickelt.

4.4. Priorität 4: Markt

Aus den im Kapitel 3.4. dargestellten Handlungsbedarfen sind folgende Zielsetzungen und Maßnahmen im Bereich Markt abgeleitet worden:

Ausbau mobiler Versorgung: Lieferservice des Ortsladens

Angestrebtes Ziel zum Erhalt der Selbständigkeit älterer Menschen, deren Mobilität keine eigenständigen Einkäufe im Ortsladen mehr zulässt, ist die Einrichtung eines Lieferservice, ggf. in Zusammenarbeit mit dem Bürgerservice. Diese Maßnahme dient gleichzeitig der Stärkung des örtlichen Lebensmitteleinzelhandels. Gespräche mit dem Betreiber sind in 2014 geplant, so dass diese Maßnahme in 2014, spätestens in 2015 starten könnte. Die Finanzierung ist diesbezüglich noch nicht konkretisiert.

Erweiterung der Bestelloptionen im Ortsladen: Bürgerservice, Telefon, IPad

Ergänzend zum angedachten Lieferservice ist die Erweiterung der Bestellmöglichkeiten für die Lieferung. Hier sind neben der Inanspruchnahme des

Bürgerservice die direkte telefonische Bestellung im Laden oder Internetbestellung z.B. per IPad – so kein PC vorhanden – denkbar. Für eine Bestellung via Internet ist ggf. eine Schulung oder die Ausstattung mit entsprechender Hardware nötig. Die Finanzierung und Koordination für das Gesamtvorhaben ist noch zu klären.

BARRIEREFREIHEIT

Eine ständige Aufgabe wird im Ausbau der Barrierefreiheit zu öffentlichen Gebäuden, Läden und Einrichtungen gesehen. Dies wird insbesondere bei Neu- und Umbauten (z.B. am Kirchberg, INA-Gelände) beachtet und kommt allen Generationen zugute.

4.5. PRIORITÄT 5: GESUNDHEIT UND PFLEGE

Aus den im Kapitel 3.5. dargestellten Handlungsbedarfen sind folgende Zielsetzungen und Maßnahmen im Bereich Gesundheit und Pflege abgeleitet worden:

SENSIBILISIERUNG FÜR (NEUE) KONZEPTE

Insbesondere das Konzept des Betreuten Wohnens zu Hause, aber auch Alternativen wie Tagestöchter und Konzepte zur Unterstützung pflegender Angehöriger sind noch unzureichend bekannt. Die Beratung dient(e) in diesem Handlungsfeld zunächst der Wissensvermittlung und Information über Optionen.

AMBULANT VOR STATIONÄR: TAGESPFLEGE

Die professionelle Begleitung pflegebedürftiger Menschen und die Entlastung der Angehörigen sind neben dem prognostizierten Bedarf an Tagespflegeplätzen gute Argumente für die Planung einer solchen auf dem Gelände der ehemaligen INA-Fabrik im Rahmen des Mehrgenerationenwohnprojekts. Hierfür werden derzeit Partner gesucht. Die Finanzierung in diesem Bereich ist ungeklärt. Platz und Pläne für Räumlichkeiten sind vorhanden.

AMBULANT VOR STATIONÄR: BETREUTES WOHNEN ZU HAUSE

Die relative Zunahme pflege- und betreuungsbedürftiger Personen von 25% bis 2030 im Landkreis, die vorwiegend in den eigenen vier Wänden und möglichst selbständig alt werden möchten, würde für eine Initiierung des Betreuten Wohnens zu Hause

sprechen. Jedoch nimmt den Prognosen zufolge die absolute Zahl der über 65-jährigen in Berg ab. Deshalb macht die Initiierung des Betreuten Wohnens zu Hause eher mit Blick auf eine größere Einheit als die Gemeinde Berg Sinn, z.B. bei einem großen Träger mit entsprechendem Kundenpotential oder auf Landkreisebene. Gespräche und Informationsaustausch dazu sind in 2015 avisiert, wenn die Startphasen anderer Initiativen auf diesem Gebiet durchlaufen und daraus Ergebnisse und Erfahrungen zu berichten sind. Die Finanzierung für einen späteren Zeitpunkt ist derzeit ungeklärt.

Initiierung niedrigschwelliger Angebote

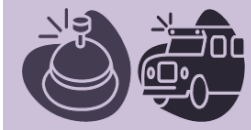
Es bietet sich an mit dem Bürgerservice „berg.netz“ und Wohlfahrtsverbänden im Landkreis an der Initiierung eines niedrigschwelligen Angebotes zu arbeiten. Hier ist besonders eine Betreuungsgruppe eine spannende Option, da eine solche bis dato im Landkreis fehlt. Aber auch Helfer- und Angehörigengruppen sind denkbar. Hierzu werden mit entsprechenden Akteuren und der Agentur zum Aufbau niedrigschwelliger Angebote zu gegebener Zeit Gespräche geführt. Start frühestens in 2015; eher später, je nach Potential an Ehrenamtlichen, Professionellen und Räumlichkeiten.

Prävention: Schulungs- und Bildungsangebote

Der Ausbau der Bildungsangebote kann und sollte neben PC-Schulungen, Vorträgen etc. auch Kurse aus dem präventiven Bereich beinhalten. Ziel ist dabei die Förderung gesunder Lebensstile bis ins hohe Alter (Ernährung, Sturzprophylaxe, Seniorensport) und das Etablieren vorsorgemedizinischer Maßnahmen. Folglich ist hier an Kurse aus dem Ernährungs- und Sportbereich, an Sturzprophylaxe oder Kurse zur Sicherheit im Alter zu denken.

5. Projektstatus und Ergebnisse 2013

Die nachfolgende Tabelle fasst Maßnahmen und Projekte des Jahres 2013 zusammen. Die Reihenfolge der in der Tabelle dargestellten Handlungsfelder ist an den von den Kommunen gewählten Schwerpunktsetzungen orientiert (Spalte 1).

Priorität	Handlungsfeld	Maßnahme	Ideenphase	Planungsphase	Realisierungsphase	Betriebsphase
1		a) Bürgerservice „berg.netz“ b) ÖPNV – Anbindung Hof c) ÖPNV – Anbindung Naila d) Neuaufstellung Bürgerbus	✓ ✓ ✓ ✓	✓ ✓ ✓ ✓	✓ - ✓ ✓	
2		a) Konzeptverständnis b) Generationenwohnprojekt c) Ambulant betreute WG für Intensivpflegepatienten	✓ ✓ ✓	✓ ✓ ✓	✓	
3		a) Teilhabemöglichkeiten b) Engagementmöglichkeiten c) Bau Multifunktionsraum d) Kultur- / Bildungsangebote	✓ ✓ ✓	✓ ✓ ✓		
4		a) Lieferservice Ortsladen b) Neue Bestelloptionen c) Barrierefreiheit	✓ ✓ ✓	 ✓		
5		a) Konzeptsensibilisierung Betreutes Wohnen zu Hause b) Realisierung Tagespflege c) Etablieren eines niedrigschwelligen Angebots	✓ ✓ ✓ ✓	✓ ✓ 	✓	

6. MONITORING

Das (Wirkungs-) Monitoring stellt ein Instrument dar, mit dem die Gemeinde in die Lage versetzt wird, eigenes Handeln zu beobachten. Dabei wird in regelmäßigen Abständen beobachtet, wie sich die Projekte entwickeln, wie die Dynamiken in den Prioritäten verläuft und in welchem Ausmaß die gesteckten Ziele erreicht werden. Es trägt darüber hinaus dazu bei, dass die beteiligten Akteure und Akteurinnen zunächst eine höhere Sensibilität zur Bezeichnung von Wirkungen gewinnen und sich mit der Zeit Kompetenzzuwachs im Wirkungsmanagement einstellt.

Den Ausgangspunkt für die Planung von konkreten Maßnahmen bilden gebündelte Ziele oder strategische Aktionsfelder wie z.B. ‚Wohnen'. Nun werden Maßnahmen definiert mit denen eine Zielerreichung vermutet wird (z.B. Entwicklung eines Wohnkonzeptes, Aufbau einer Nachbarschaftshilfe, Anschaffung eines Bürgerbusses etc.).

Maßnahmen/Leistungen: Alle Maßnahmen, für die es bereits einen verantwortlichen Akteur gibt, werden als Leistung bezeichnet.

Nutzung bis 2016: Eine Leistung wird erst dann wirksam, wenn sie auch genutzt wird. Daher wird die erwünschte und für den gewählten Zeitraum ehrgeizig realistische Nutzung eingeschätzt. Die Nutzung beschreibt die Art und Weise, wie und wie viele Personen von der Leistung Gebrauch machen sollen (z.B. Anzahl jährlicher Nutzungen, Beratungen usw.).

Ergebnis (für Nutzende): Die Nutzung verursacht Effekte bei den Nutzerinnen und Nutzern, die direkt den Leistungen zugeschrieben werden können (daher auch als direkter Nutzen bzw. direktes Ergebnis beschreibbar), z.B. verbesserte Mobilität der Personengruppe 60+.

Wirkung (für Gemeinde): Vom direkten Nutzen abzugrenzen ist der indirekte Nutzen bzw. die Wirkung, zu dem die Leistung zwar einen Beitrag leistet, der jedoch auch noch durch andere Faktoren beeinflusst wird (z.B. verbessertes Image der Kommune als Wohnstandort, höhere Lebensqualität für Senioren etc.)

Zeithorizont: Ziele brauchen einen Zeithorizont, um deren Erreichung überprüfen zu können. In diesem Fall ist der Zeithorizont das Jahr 2016. Die Schlüsselziele, die den für Nutzer erwünschten Ergebnissen entsprechen, stehen in der folgenden Tabelle in der Spalte „Ergebnis (für Nutzer)". Dieses sind die Ziele, die für Mitte 2016 angestrebt werden.

Strategische Aktionsfelder	Leistungen / Maßnahmen	Nutzung 2016	Ergebnis (für Nutzer)	Wirkung (für Gemeinde)
Dienst-leistungen und Mobilität	Bürgerservice „berg.netz“ Linie Berg-Naila Kooperation von 2 Busbetreibern Neukonzeption Bürgerbus	10% Senioren nutzen Dienste 480 jährliche Services 5-malige tägl. Anbindung der Ortsteile 30% geringere Stehzeiten des Fahrzeugs Fahrten 50% ausgelastet 20% Kosten-verringerung	Aufrechterhaltung des gewohnten Lebensraums Mobilitätszuwachs für Menschen 60+ Ortsteilanbindung zur Zufriedenheit Niedrigere Schwelle für Servicenutzung Anbindung nicht mobiler Menschen	Beitrag zum Erhalt von Autonomie und Selbständigkeit Mobilitäts-verbesserung für alle Generationen Verbesserung Dienste für Senioren und Generationen Erhöhung Attraktivität der Wohngemeinde Verringerung von Alterseinsamkeit
Wohnen	Realisierungs-phase des Generationen-wohnprojektes Realisierungs-phase der Amb. Betreuten WG Intensivpflege	Nutzung zu 70% klar 5 Plätze für Intensivpflege-patienten gebucht	neue Wohnmög-lichkeiten für Senioren vor Ort Wohnen, soziale Einbettung (alter) kranker Personen im Ort	Erhöhung Wohnqualität Altengerechtes/ allengerechtes Wohnen Veränderung gesellschaftl. Altersbilder

Strategische Aktionsfelder	Leistungen / Maßnahmen	Nutzung 2016	Ergebnis (für Nutzer)	Wirkung (für Gemeinde)
Engagement und Teilhabe	Erweiterung von Möglichkeiten zu Engagement und Teilhabe (berg.netz)	+ 250 Stunden jährliches Engagement 3 weitere neue Formate für Engagement	Gemeinschaft und soziale Einbettung für Helfer und Hilfeempfänger Erweiterte Optionen für Engagement und Teilhabe an Bildungs- und Kulturinitiativen	Stärkung der örtlichen Identität und Gemeinschaft Kompetenz-zuwachs in kooperativem Verhalten Beitrag zur Stabilisierung Bevölkerungs-entwicklung „rundum sorglos alt werden in Berg“
	Bau eines Multi-funktionsraumes	2 Formate zur Teilhabe in zentraler Lage + 20 Ältere, die teilhaben können	Gestärkte Identität durch Bindung mittels vielfältiger Kulturangebote	
	Ausbau der Kultur- und Bildungsangebote	2 Formate zu Bildung/Kultur 20 neue Nutzer		
Markt	Lieferservice Ortsladen und Erweiterung der Bestelloptionen Barrierefreiheit	10 neue Kunden + 5% Einkauf durch neue Bestelloptionen Gewinnung 20 neuer Nutzer	Stabilisierung der Grundversorgung Einkaufen im Ort ist attraktiv und zugänglich alle Ortsteile sind versorgt	Beitrag zur Stabilisierung des örtlichen Wirtschaftskreis-laufs Beitrag zur Wohnattraktivität (vor allem für 60+)

Strategische Aktionsfelder	Leistungen / Maßnahmen	Nutzung 2016	Ergebnis (für Nutzer)	Wirkung (für Gemeinde)
Gesundheit und Pflege	Anregung Betr. Wohnen zu Hause Realisierungs-phase der Tagespflege niedrigschwelliges Angebot etabliert	25 Kunden aus Berg 10 Kunden für Tagespflege Auslastung zu 50 % bekannt 1 Gruppe mit 8 Teilnehmern	Wohnen zu Hause (mit Unterstütz-ungsbedarf) wird zunehmend angenommen Entlastung pflegender Angehöriger Tagesstruktur und soziales Eingebunden sein der Kunden Aufrechterhaltung des gewohnten Lebens- und Sozialraums	Erweiterung von Handlungs- und Entscheidungs-optionen für Senioren und Pflegende Angehörige Beitrag zur Etablierung der Gemeinde als Ort, in dem gut alt werden in vertrauter Umgebung möglich ist
Kommunikation und Öffentlich-keitsarbeit	Sensibilisierung für Konzepte Kommunikation bestehender und neuer Angebote	3 Formate zur Stärkung des Verstehens 100 zusätzlich Informierte	Wahlmöglichkeiten geschaffen – Selbstbestimmung erhalten / erhöht verstärkte Angebotsnutzung	Der Gemeinde wird sowohl von den BürgerInnen als auch von der Umgebung eine hohe Wohn-attraktivität für ältere Personen zugeschrieben

7. FAZIT UND AUSBLICK

Insgesamt bleibt festzuhalten, dass die Gemeinde Berg sich im Rahmen des Netzwerkes „Marktplatzes der Generationen“ - insbesondere mit Blick auf die Baumaßnahmen - ein sehr ambitioniertes Paket geschnürt hat.

Im Bereich Wohnen sollen umfangreiche Maßnahmen ergriffen werden, die aus einer Kombination des Generationenwohnens einschließlich Schüler- und Pendlerwohnen mit Dienstleistungen des Bürgerservice oder von Pflegeanbietern bestehen. Darüber hinaus ist beabsichtigt, eine ambulant betreute Wohngemeinschaft für Intensivpflegepatienten einzurichten. Im Bereich Dienstleistungen und Mobilität entsteht der Bürgerservice „berg.netz“, so dass eine Vor-Ort-Beratungsmöglichkeit und Dienstleistungen für Senioren, pflegende Angehörige und Interessierte angeboten werden können.
Zusätzlich werden Fahrdienste des neu ausgerichteten Bürgerbusses über berg.netz koordiniert. Das Mobilitätsangebot wird zudem durch eine neue ÖPNV-Linie nach Naila verbessert. Ergänzend werden der Ausbau von Begegnungsmöglichkeiten und Bildungsangeboten in einem neuen Multifunktionsraum sowie der mobilen Grundversorgung angestrebt. So ist der Weg für ein (fast) rundum sorgloses Alt werden - in Selbständigkeit und Selbstbestimmung – und der Verbleib in der vertrauten Umgebung geebnet.

Zukünftig wird es vor Ort wichtig sein, die begonnenen Maßnahmen weiterzu-entwickeln, kontinuierlich zu evaluieren und gegebenenfalls zu adjustieren. Dazu kann beispielsweise ein (halb-) jährliches Treffen der beteiligten Akteure und Arbeits-gruppen dienen, in dem die einzelnen Maßnahmen besprochen und diskutiert sowie neue Ideen ausgearbeitet werden. Neben dem weitergehenden Auf- und Ausbau von Angeboten muss in einem solchen Setting auch über das Weglassen von Möglichkeiten nachgedacht und entsprechend gehandelt werden dürfen.

Ganz entscheidend ist eine kontinuierliche und aktive Kommunikation bestehender und neuer Angebote sowie die Arbeit an einer guten Vernetzung. Manche dieser Angebote aus den oben genannten Handlungsfeldern sind in den Kommunen bzw. bei potentiellen Klienten/Kunden nur bedingt bekannt, was dazu führt, dass Angebote nur teilweise oder gar nicht abgerufen werden (können). Hier ist es notwendig,

Lücken im Zusammenbringen von Angebot und Nachfrage an entsprechenden Schnittstellen und mittels geeigneter Aktivitäten zu schließen.

Insgesamt wird möglichen Ansätzen im Bereich Pflege und Gesundheit in der Gemeinde im Moment eher nachgeordnete Bedeutung beigemessen, auch wenn dies in einer gewissen Widersprüchlichkeit zu den Bedarfsprognosen steht. Die Empfehlung ist hier die Initiierung zumindest eines Angebotes, sei es im ambulanten Bereich als Betreutes Wohnen zu Hause oder im teilstationären Bereich als Tagespflegeeinrichtung. Darüber hinaus würde ein niedrigschwelliges Angebot eine gelungene Ergänzung darstellen.

Abschließend erscheint es wichtig, in mancher Hinsicht nicht nur auf die eigene Kommune bezogen zu denken und zu handeln, sondern darüber hinaus überörtliche bzw. regionale Projekte im Seniorenbereich anzustoßen und mitzugestalten. Ein Beispiel dafür ist die gemeinsame Initiative der Landkreise Hof und Wunsiedel zusammen mit der Diakonie Hochfranken bezüglich einer gemeinsame Pflegeplattform, die kundenfreundlich Informationen zu Wohnen, Pflege, Dienstleistungen, Angehörigengruppen etc. darbietet. Hiervon können alle Kommunen profitieren und ihrerseits bei der Bekanntmachung solcher Angebote unterstützen. Ein weiteres Beispiel könnte auch die überörtliche Initiierung des Betreuten Wohnens zu Hause auf Landkreisebene sein. Dieses erprobte Modell wird in zwei der am Marktplatz der Generationen beteiligten Gemeinden getestet.

Es bedarf insgesamt noch einiger Anstrengungen mit Blick auf das Ziel, die Lebensqualität in der Kommune derart zu gestalten, dass sie den Wünschen der Seniorinnen und Senioren entspricht, die dort wohnen bleiben möchten. Jedoch erscheinen die Anstrengungen vor dem Hintergrund des demographischen Wandels und für zukünftige Generationen mehr als lohnenswert.